

### 3 Chevy

Auf dem Weg zum großen Einkaufscenter geht es mir echt nicht gut. Mein Chevy bockt, die Geräusche sind fürchterlich, und ich schaue nicht in den Rückspiegel, um die graue Wolke nicht auch noch zu sehen. Am Einkaufscenter finde ich eine Parkmöglichkeit direkt am Eingang. So nun erst mal herunterfahren, war doch alles nicht so schlimm, muss meine Wahnvorstellungen in Bezug auf die Nichtinformationen der Firma mal relativieren. Nachdem ich meine Parkposition erreicht habe, ziehe ich ein Parkticket, eine halbe Stunde reicht für diesen Act, denke ich, schiebe das Ticket hinter meine Scheibe und gehe Richtung Center. Die graue Rußwolke hat sich jetzt auch verzogen! Zweiter Komplex, sechste Etage, Fitnessabteilung, jetzt schnell Schuhe, Hose, Shirt, Kasse, fertig. Dachte ich! Komplett orientierungslos irre ich durch die Riesenetage mit Hinweisschildern zu Outdoor, Indoor, Cyclen, Joggen, Rudern, Tennis, Golf, Tauchen, Schwimmen, Wandern, Judo sowie alles für die Bergfreunde und so weiter. Während ich mich hilfesuchend im Kreis drehe, erreicht mich eine langgezogene Stimme hinter meinem Rücken.

»Hii, ich bin Sandy, kann ich dir helfen?« Hinter mir, steht eine dem ersten Anschein nach durchtrainierte und schön geföhnte blonde Mittzwanzigerin, mit einem Karton unterm Arm. Ich fahre herum, bin schon vollkommen hypnotisiert von den bunten Eindrücken. Vermutlich haben die chemischen

Düfte, die aus diesen gummi, stretch und plastikgetränkten Klamotten strömen, bereits einen irreparablen Schaden in meinem Hirn hinterlassen. Somit antworte ich: »Jaaaaa sehr gerne!«

»Und was suchst du genau?« Ich stammele gedankenverloren: »Workout, Schuhe, Hose, Shirt!«

»Okay, dann folge mir einfach, wir haben heute ein paar super schöne, reduzierte Sachen!« Indem ich ihr wortlos folge, denke ich an die Mitarbeiter, die seit Jahren hier arbeiten und diesen unschönen Düften Tag für Tag ausgesetzt sind. Kriegen die eine Gefahrenzulage für das Einatmen von gefährdenden Stoffen? Oder bekommen die sogar Schmerzensgeld dafür, dass sie ohne Augenschutz die grellen Farben ertragen müssen? Unterdessen ich hinter Sandy her hetze, bleibt mir nicht verborgen, dass sich in ihrer leuchtend gelben Stretch-Hose doch einige, wenn auch wenige Dellen im Bereich des Pos abzeichnen. Eine kleine Genugtuung macht sich in mir breit. Nach gefühlten 15 Minuten bremst sie und sagt:

»Hier haben wir unser Sortiment von Workout-Schuhen für Frauen, welche Größe hast du?« Ich schaue sie mit weit aufgerissenen Augen an:

»39 bis 40 muss ich mal ausprobieren.«

»Okay, welche Farben sollen es denn sein? Im Trend liegen derzeit pink mit orange und blau. Diese hier zum Beispiel! Oder auch schwarz-weiß mit bunten Blumenandruck, wie diese zum Beispiel!« Ich starre sie an und antworte:

»Egal, bitte nicht so auffällig, schwarz reicht!«

»Okay, dann probiere mal diese, hast du Spreiz-, Senk- oder Plattfüße?«, entgegnet sie nun auch schon leicht erregt. Häh, was jetzt, einfach nur Schuhe, denke ich und sage schon wieder gereizt:

»Gib mal her, ich probiere mal den da!« Die Schuhe passen, für mehr Anproben habe ich keinen Nerv mehr. »Die passen prima, jetzt brauche ich noch eine Hose!«, keife ich sie nunmehr unschön an.

»Okay, welche Farbe soll's den sein?«, mault sie unfreundlich zurück. Oh Mann, Sandy ist ja im Wortschatz auch ganz weit vorne, denke ich und versuche in einem einigermaßen kundenfreundlichen Ton zu sagen:

»Schwarz-weiß oder schwarz-schwarz, auf keinen Fall in bunt, in neon, mit Blümchen oder gar Herzchen. Die Größe ist egal, Hauptsache sie passt!« Na ja, freundlich geht irgendwie anders, und ich bekomme berechtigt ein schlechtes Gewissen. Sie schaut mich irritiert an und mustert meine Figur wie mit einem Scanner, dann antwortet sie, wie mit der Waffe auf mich gerichtet:

»Na, ich denke mal eine Größe 42 bis 44 könnte dir passen!« Dabei schaut sie genugtuend mit hochgezogener Augenbraue an meinem Körper herunter. Blöde Kuh, denke ich, das ist doch nicht kundenfreundlich, und woher kennt die meine Größe, habe doch gerade einen weiten Rock an, der meine Problemzonen schön umspielt. Bevor ich etwas antworten kann, tritt sie nochmal nach:

»Wir haben hier aber auch eine Größe 40 von einem neuen Designer, schlüpf doch mal da rein,

diese Hosen fallen oft sehr großzügig aus.« Sie reicht mir eine quietschgrüne Stretch-Hose und schaut mir dabei tief in die Augen. Alles klar, nur keinen Stress, sie meint es gut. Und wenn mir dieser Gartenschlauch passt, bin ich hier raus! Mit dem Schlauch unter dem Arm eile ich in die Umkleidekabine. Ich hasse Umziehen vor allem dann, wenn so ein Vampir vor der Kabine kampiert und nur darauf wartet, dass mein Blut durch alle gepressten Adern schießt. Der Gartenschlauch passt nicht, am Knie hat er seine Dehnfähigkeit verweigert, wieso wundere mich das jetzt nicht? Das hat die Kuh absichtlich gemacht. Während ich versuche, mich wieder aus diesem grünen Thrombose-Schlauch zu befreien, ruft sie von draußen:

»Und, passt die Hose? Zeig doch mal.« Auf gar keinen Fall öffne ich den Vorhang, und jetzt bloß nichts anmerken lassen, deshalb atme ich tief aus und antworte ohne Luft zu holen mit fester Stimme:

»Ja, passt super, ich denke, die nehme ich!« Mehr Luft zum Sprechen habe ich nicht, ich will auch mit der Kuh nicht weiter kommunizieren! Mit Mühe versuche ich, den Gartenschlauch wieder rückwärts über meine Waden zu rollen. Dabei kippe ich, mit dem kleinen Höckerchen in der Umkleidekabine, um. Dies kriegt Sandy draußen mit und ruft:

»Alles klar bei dir, kann ich dir helfen?« In meinen Gedanken sehe ich, wie sie draußen zähnefletschend steht und nur darauf wartet, wie ich halb-nackt aus der Kabine rolle. Hilflos schaue ich mich in der Kabine um. Ich antworte nicht. Zwei Minuten

später bin ich aus der Umkleidekabine raus, schnappe mir die Turnschuhe, bedanke mich für die freundliche Beratung und steuere Richtung Kasse. Sie ruft noch hinter mir her:

»Du wolltest doch noch ein Shirt?« Ich drehe mich kurz rum, hebe meinen Arm und antworte:

»Ich komme nochmal wieder, ciao Sandy!« Sie schaut mir mit weit aufgerissenen Augen hinterher, sagt jetzt auch nichts mehr. Besser ist das. Auf dem Weg zur Kasse stecke ich den grünen Gartenschlauch im Vorbeigehen in einen Hosenständer. Hier befinden sich einfache, schwarze dreiviertel-lange Jogginghosen. Ich schnappe mir eine Größe 44, größer ist wohl besser, denke ich, und spurte Richtung Kasse. T-Shirt brauche ich nicht, habe bestimmt noch so ein Alkertümchen im Schrank, welches seinen Sinn erfüllt. Am Ausgang hängt eine Uhr, eine Stunde und zwanzig Minuten, na Klasse, Parkticket ist längst abgelaufen, und zur Werkstatt muss ich jetzt aber richtig Gas geben! Am Auto angekommen, steckt hinter dem Scheibenwischer schon der Zettel wegen Parküberschreitung. Perfekt, den sollte ich direkt in der sechsten Etage abgeben mit dem Hinweis, dass Sandy besser in einem Gartencenter arbeiten sollte. Bringt ja nichts, ich bin selber schuld, ich hätte ja auch ein längeres Ticket lösen können. Der Autostart gestaltet sich mittlerweile zu einer olympischen Disziplin erst beim siebten Mal springt der Chevy endlich an. Der Stress klebt mir förmlich im Nacken. Mit dem Handrücken wische ich mir den Schweiß aus dem

Gesicht. Auf die Geräusche und die farbliche Veränderung im Abgang möchte ich nicht mehr eingehen. Völlig panisch rolle ich vom Gelände und habe das Gefühl, dass mich nun alle anstarren. Die Musik in meinem Auto habe ich mittlerweile auf volle Lautstärke gedreht, um dieses fiese Geräusch aus dem Motorblock nicht mehr zu hören. Liebevoll streiche ich rhythmisch über das Lenkrad und rede motivierend auf mein Chevy ein.

»Komm bitte Schätzchen es ist nicht mehr weit, gleich hast du es geschafft und Doc Frank kümmert sich um dich!«, rede ich nun laut und beruhigend in das Armaturenbrett. Hey Leute, das ist weder paranoid noch dämlich und mal ganz ehrlich, wer von euch hat so noch nie zu irgendeinem Gegenstand gesprochen, also mal ganz ruhig! Dann erinnere mich spontan an Catweazle, der mit seinem Lichtschalter spricht. Blöder Vergleich, denke ich. Leider nützt dies alles nichts. Nach circa vier Meilen auf dem geht mein himmelblauer Chevy einfach auf dem Highway aus. Mit dem letzten Schwung rolle ich, gerade noch auf den Standstreifen. Sanft versuche ich, ihn neu zu starten. Doch nur ein dumpfes und leises Krächzen ist aus dem Motorblock zu hören. Dieser Ton verursacht jetzt auch bei mir Schmerzen in meinem Gehörgang. Somit unterlasse ich jegliche weiteren Versuche. Meine Ellenbogen liegen auf dem Lenkrad, und mein Kopf ist in meinen Händen versunken. Auf dem Highway peitschen die Heimkehrer an mir vorbei, jetzt hat auch noch die extreme Rushhour eingesetzt. Ich flüstere

leise und versuche, so sensibel wie möglich mit meinem Gefährten zu kommunizieren.

»Nein, das ist nicht mit Catweazle vergleichbar!«, rufe ich laut! Irgendwie meine ich, dass er mich erhört und einfach nochmal anspringt, wenn ich ihm nur lange genug Zeit lasse. Nach fünf Minuten versuche ich, meinen Chevy wieder zu starten. Er regiert nicht mehr, null Reaktion und auch keine fiesen Geräusche mehr. Herzstillstand, ich bin den Tränen nahe. Wo ist meine Tasche, ich suche mein Handy und wähle dann Franks Nummer. Es klingelt und klingelt, wo ist er den nur? Gefühle zwei Minuten später geht er endlich ans Telefon.

»Hier bei Franky's, hallo?«

»Frank endlich!«, schreie ich schon vollkommen hysterisch.

»Hallo Charly, was ist denn los, wo bist Du, ich warte schon auf Dich?« Jetzt muss ich wirklich weinen, ja ich weiß, was ihr jetzt denkt: »Das ist doch nur ein Auto«. Nein, das ist es eben nicht. Es ist wie mein Zuhause, meine Kindheit, ein Gefühl von Wärme und Geborgenheit und meine Mom ist immer hier bei mir. Es ist pure Emotion. Dennoch fasse ich mich und sage mit tränenerstickter Stimme:

»Er hat es nicht mehr geschafft, ich stehe hier zehn Meilen von dir entfernt, auf dem Highway und er ist einfach ausgegangen. Jetzt springt er nicht mehr an, er macht gar nichts mehr.«

»Schon gut Kleines, mach dir mal keinen Stress, ich fahre gleich los und hole Dich mit meinem

Schlepper ab, das wird schon wieder!«, sagt er mit sanfter, aber fester Stimme.

»Danke Frank, ich stehe hier kurz nach der Ausfahrt 43«.

»Alles klar Kleines, geh nicht weg, bin in vielleicht einer halben Stunde bei dir.« Jetzt muss ich leicht schmunzeln, weggehen, wohin denn und womit, Frank bringt mich immer zum Lachen und macht aus einem Elefant eine Mücke.

»Danke Frank, hab dich lieb!«

»Ich dich auch Kleines, bis gleich!« Zunächst bin ich erstmal erleichtert, steige aus dem Auto und stelle mein Warndreieck in ausreichender Entfernung auf. Als ich wieder im Auto sitze, drehe ich die Rückenlehne zurück und versuche, mich zu entspannen. Mein Vater schenkte meiner Mutter diesen Chevrolet Chevelle Malibu 1972 in himmelblau, zu meiner Geburt. Ich habe bereits meine ganze Kindheit in diesem Auto auf dem Rücksitz verbracht. Meine Mom war so glücklich, als sie den Wagen bekam. Sie erzählte mir immer wieder die Geschichten über diesen Moment, als ich geboren wurde. Noch im Krankenhaus kam mein Vater mit einem blau-rosa Päckchen, da er ja nicht wusste, ob ich ein Mädchen oder Junge werden würde. In dem Päckchen lagen der Schlüssel und ein Foto von dem Chevy. Himmelblau hatte er deshalb ausgewählt, da dies die Lieblingsfarbe von Mom war. Mein Vater machte ein Foto, mit einer Polaroid-Kamera, von diesem bewegenden Moment. In dem einen Arm lag ich, eng angekuschelt an ihrer Brust und

mit der anderen Hand streckte sie den Autoschlüssel in die Höhe. Dabei hatte sie ganz glasige Augen vor Rührung und Glück.

Das Foto steckt immer an der Sonnenblende des Chevy's und wenn es vergilbt, klemme ich ein Neues hin, ich habe davon noch ganz viele Abzüge.

Während ich so vor mich hinstarrte und an meine Kindheit dachte, hielt ein silbergrauer Sportwagen vor mir auf dem Standstreifen. Ich hatte dies nicht bemerkt, da ich vollkommen in Erinnerungen an meine Mom versunken war. Ich hielt das Foto vom Krankenhaus in meiner gesenkten Hand und saß, mit geschlossenen Augen, hinter meinem Lenkrad. Auf einmal klopfte es laut an meiner Fahrerscheibe. Ich erschrak heftig und schnellte hoch. Durch meine Seitenscheibe glotzte mich ein schwarzhaariger Typ an. Hastig suchte ich die Kurbel von der Seitenscheibe, fand sie endlich und drehte hektisch die Scheibe halb auf und fragte laut: »Was ist denn?«, erst jetzt erkannte ich den Typ wieder, mit dem ich heute Morgen an der Signallage meine Begegnung hatte.

»Sorry Lady, kennen wir uns nicht?«, fragte er gelassen und äußerst charmant.

»Was ist das den für einen plumpe Anmache, fremde Frauen auf dem Standstreifen zu erschrecken und zu fragen, ob wir uns kennen, geht's auch noch einfallsreicher?«, feuerte ich mit zusammengekniffenen Augen und einem bösen Blick zurück. Er hielt sich mit einer Hand an der Dach-Reling fest und erwiderte:

»Entschuldigung, wollte Sie ja nicht plump anmachen. Aber Erstens haben wir uns heute Morgen schon mal gesehen, wenn ich Ihrer Erinnerung mal auf die Sprünge helfen darf. Sie meinten, mich an der Signalanlage vorführen zu können, aber sorry Lady, das ging sehr an meine Ehre und hat bleibende Narben hinterlassen. Und dann müssen Sie schon zugeben, dass das Parken hier auf dem Highway, während der Rushhour, doch eher unüblich ist. Somit gehe ich davon aus, dass Sie ein Problem haben. Demnach handelt es sich hierbei nicht um eine plumpe Anmache, sondern um die reine Besorgnis um ein schwächeres Geschlecht, welches wohl gerade Hilfe benötigt. Was hat den Ihr himmelblauer Eisenhaufen?« Hey, dachte ich, will der mich den bis auf die Knochen reizen, und jetzt beleidigt der mich und meinen Chevy in unverschämter Weise schon wieder und überhaupt verfolgt der mich?

»Dieser, mein hellblauer Chevrolet Chevelle Malibu von 1972, geht Sie überhaupt nichts an. Und außerdem wird Ihr silbernes Plüsch- und Plastikspielzeug wahrscheinlich nicht mal drei Jahre alt.«, knallte ich ihm mit wütenden Augen zurück und dachte, dem habe ich es aber jetzt gezeigt.

»Da haben Sie vielleicht Recht, dass dieser zaubernde, silberfarbene Sportwagen da vorne nicht mit der unzerstörbaren Präzession der 70er Jahre konstruiert wurde, und wahrscheinlich sind die verarbeiteten Materialien auch nicht von ewiger Haltbarkeit. Aber mein Auto fährt und Ihres wohl

nicht. Kann ich Sie irgendwohin mitnehmen?« Gerade wollte ich ihm meinen unschönen Mittelfinger entgegenstrecken, als ich im Innenspiegel Frank mit seinem Schlepper hinter mir bemerkte. Also öffnete ich mit Schwung meine Tür. Er konnte gerade noch zurückweichen, sonst hätte er sich sicher einen unschönen blauen Fleck in Schienbeinhöhe zugezogen. Mit einem Satz sprang ich aus dem Auto und antwortete im Weggehen:

»Nein, aber herzlichen Dank und von hilflos kann ja wohl keine Rede sein!«

»Fein Lady, dann wünsche ich Ihnen noch einen zauberhaften Tag und bis morgen an irgendeiner Signalanlage, falls dann Ihr blauer Eisenhaufen wieder läuft!«, hörte ich ihn noch sagen. Am liebsten wäre ich jetzt umgedreht und hätte ihn dahin getreten, wo er gerade die Tür auch nicht abbekommen hatte. Frank kommt auf mich zu und ruft:

»Hey Kleines alles in Ordnung, will der Schnösel was von dir?«

»Nein schon okay!«, entgegne ich ihm, noch ziemlich aufgebracht. Er nimmt mich in den Arm, klopft mir väterlich auf den Rücken und sagt:

»So, jetzt laden wir dein Schätzchen erstmal auf meinen Schlepper. Das kriegen wir schon wieder hin, mach dir mal keine Sorgen, es gibt nichts, was der alte Frank nicht reparieren kann.« Als ich dann endlich in Franks Schlepper auf dem Beifahrersitz saß, wurde ich endlich wieder etwas entspannter, dennoch war ich voller Sorge, was nun werden würde. Ja, ich bin eben so eine gefühlsduselige Kuh,

wenn es um meinen lieben Weggefährten geht. Während sich Frank wieder in den Verkehr einfädelte, schaute er kurz zu mir herüber. Er konnte meine Traurigkeit sehen und spüren, da ich nun auch seit geraumer Zeit nichts mehr gesagt hatte, was für mich auch eher untypisch war. Er klopfte mir beruhigend auf den Oberschenkel und sagte:

»Komm Kleines, Kopf hoch, gleich sind wir in meiner Werkstatt, da gibt's erstmal einen schönen heißen Kaffee und den super Schoko-Muffin von Betsy. Und dann schaut der liebe Frank mal, was dem kleinen Liebling fehlt.« Mit einem gequältem Lächeln schaute ich zu ihm rüber. Selbst über den Schoko-Muffin konnte ich mich nicht richtig freuen.

Die Fahrt kam mir unendlich lange vor. Zurückgelehnt in dem alten Sitz des Schleppers nahm ich nicht mehr wahr, dass wir nun im Stau standen. Frank ließ mich auch erstmal in Ruhe, hatte sein Fenster geöffnet und rauchte eine Zigarette. Der ganze Tag zog im Schnelldurchlauf noch einmal an mir vorüber. Heute war alles irgendwie anders. Das konnte doch unmöglich daran liegen, dass ich heute ausnahmsweise Mal verschlafen hatte.

Es ist ja nicht so, dass ich mit Veränderungen nicht umgehen konnte, aber dass Dinge um mich herum passierten, ohne dass ich davon Kenntnis hatte, verunsicherte mich doch einigermaßen. Mit einem Mal zweifelte ich an meiner Stellung in unserer Firma. Wenn es sonst so gravierende Veränderungen im Personalbereich gab, sprach unser Chef Douglas bereits sehr frühzeitig mit mir darüber. So

war ich vorbereitet und wurde nicht in der Kantine von unserer Sprachbox Megan kalt erwischt. Das fühlte sich gerade sehr unschön an. Es ergab jetzt sicher wenig Sinn, darüber weiter zu philosophieren. Wahrscheinlich hatte es ganz banale Gründe, warum ich über die Neueinstellung in der Chefetage noch keine Kenntnisse hatte. Also versuchte ich, meine Gedanken in eine andere Richtung zu bewegen. Nun dachte ich an den mysteriösen Schnösel, der mir heute nun schon zum zweiten Mal über den Weg lief, oder besser gesagt, fuhr. Den Gedanken wollte ich auch nicht zulassen, also redete ich mir ein, dass dies nur ein total blöder Zufall sein konnte und dass ich ihn wahrscheinlich auch nie mehr wiedersehen würde. Und warum fand ich den Gedanken jetzt auch doof?

Wir hatten uns doch nur zweimal gesehen und dabei haben wir uns bis aufs Messer gezofft. Dennoch hatte der Gedanke an ihn auch etwas Atypisches und Verwunderliches. Allein dass der meine innersten Emotionen so zum Kochen brachte, irritierte mich maßlos. Wieso konnte ich ihm nicht einfach mit gelassener Arroganz begegnen? Und wieso sah der auch noch auf eine geheimnisvolle Weise so gut aus? Quatsch, bloß nicht von dem Äußeren beeinflussen lassen. Spontan kam mir die Plus-und-Minus-Liste in den Kopf:

Plus: gutaussehend; charmant; redegewandt; zuvorkommend; humorvoll; Sportwagen; adrette Kleidung; ziemlich groß; tolle Augen.

Minus: unverschämt; überheblich; selbstverliebt; arrogant; Poser; schlechter Autogesmack; kleines Hirn; Vorurteile; overdressed.

Na also, Minus hatte gewonnen! Okay, damit kam ich auch nicht weiter, das hatte ja auch überhaupt keinen Nährwert. Abhaken und keinen Gedanken mehr daran verschwenden.

Schließlich befuhren wir Franks Autohof und ich war froh, dass wir meinen Chevy endlich auf den OP-Tisch legen konnten. Betsy war schon gegangen, das war auch gut so, ich hatte heute auch keine Lust mehr, auf luftleere Konversation. Frank zog erneut seine Arbeitshandschuhe an, brachte die Seilwinde wieder an und ließ meinen Chevy langsam vom Schlepper.

»Geh doch schon mal rein Kleines, ich schiebe dein Auto nur noch in die Halle und komme dann gleich nach. Nimm dir schon mal einen Kaffee, Muffins sind auf dem kleinen Tisch unter der Glasglocke, du weißt schon«, rief er mir zwinkernd zu. Auf dem Weg in sein Büro, lief mir Lincoln entgegen, sein fünf Jahre alter Basset. An diesem Hund sah alles irgendwie traurig aus. Runterhängende Augen, runterhängende Lefzen, runterhängendes Fell, die Schrittgeschwindigkeit glich der einer Schildkröte in Zeitlupe, und wenn er bellt, hört sich das an wie eine abgewürgte Einhorn-Hupe aus dem Jahre 1920. Aber ein irrsinnig liebes Hundevieh. Der konnte schon immer auf zwei Meilen riechen, wenn es einem so richtig schlecht ging. Als er mich end-

lich erreicht schnüffelt er an meinem Bein, hebt seinen runter hängenden Kopf ganz langsam hoch und wedelte mit seinem Schwanz, wobei wedeln zu viel gesagt wäre, die Bewegung gleicht mehr so einem leichten Fächern nach kühler Luft. Zur Begrüßung tätschele ich seinen Kopf. Er antwortet mit einem kurzen, heftigen Schnaufen durch die runterhängenden Lefzen. Tonlos folgt er mir ins Büro und legt seinen riesengroßen und runterhängenden Kopf auf meinen Oberschenkel, als ich mit dem Kaffee am kleinen Tisch Platz genommen habe. Direkt wird mein Oberschenkel glutheiß von seiner Wärme. Es ist okay, ich mag diesen Hund. Dann stehe ich wieder auf und hole seinen Wassernapf, stelle ihn an meinen Stuhl und sage:

»Fein Lincoln, jetzt trinken wir erstmal einen, ich kann's gebrauchen«, und stoße mit meinem Kaffeebecher an seinen Napf. Er schaut mich an und schlabbert dann zufrieden sein Wasser. Frank kommt aus der Halle zurück, setzt sich zu mir an den kleinen Tisch und sagt:

»So, dein Baby ist nun im Bettchen, heute machen wir nichts mehr. Morgen um sieben schaue ich ihn mir direkt an. Du kannst den schwarzen Chevy da draußen nehmen. Fahr in Ruhe nach Hause und morgen früh kommst du dann auf dem Weg in die Firma bei mir wieder vorbei. Bis dahin habe ich dein Baby durchgecheckt, und dann sehen wir weiter.« Dabei legte er die Hand auf meinen Arm und nickte mir mit einem Augenzwinkern zu.

»Danke Frank, was glaubst du denn, ist es schlimm?«, frage ich ihn ängstlich zurück.

»Kleines, alles was aus Metall ist, mindestens 40 Jahre auf dem Buckel hat und mit Kabeln verbunden ist, kann ich wieder reparieren und solange ich da bin, werde ich auf dein Baby aufpassen und immer wieder ans Laufen bringen, versprochen!« Dabei drückt er jetzt fest meinen Arm. Jetzt habe ich schon wieder Tränen in den Augen.

»Danke mein lieber Freund, nur du kannst mich verstehen.« Beim Aufstehen hauche ich Frank einen Kuss auf die Wange.

»Bis morgen Kleines, der Schlüssel steckt, komm morgen wie Du kannst, ich hole mir jetzt eine Decke und werde neben deinem Baby schlafen. Das machen doch die coolen Cowboys so mit ihren kranken Pferden, oder?« Er lacht dabei und zwinkert mir mit einem Auge zu. Nun muss ich auch wieder lachen. Lincoln liegt tiefen entspannt in seinem Körbchen. Als ich das Büro verlasse, hebt er zum Abschied sein linkes Augenlid leicht an, steht kurz auf, dreht sich einmal um 360 Grad rum und platziert sich exakt so wie er vorher lag. Welch anstrengendes Hundeleben. Es war ein merkwürdiger Tag, ein Tag wo aber auch nichts wirklich nach Plan lief. Auf dem Highway Richtung Heimat sehe ich von Weitem das Fitnesscenter, wo ich doch heute noch einen Termin zur Ersteinführung habe. Mist, das hatte ich ja total vergessen, und meine Sportklamotten liegen in meinem Auto, und das steht ja nun bei Frank. Dennoch halte ich an, muss ja wenigstens Bescheid

geben, dass das heute nix wird mit dem Training. Der Parkplatz ist sehr großzügig angelegt und ist auch gut besucht. Einen Parkplatz direkt am Eingang gibt es nicht, wieso wundert mich das nicht? Es gibt hier überhaupt keinen freien Parkplatz mehr. Dann fahre ich eben wieder und werde schnell telefonisch absagen. Ich halte in zweiter Reihe und während ich mein Handy in der Tasche suche, sehe ich eine brünette, gut gebräunte Endzwanzigerin, die gerade das Fitnesscenter verlässt. Mal schauen, wo die hinget, dann parke ich auf ihrem Platz. Die hat die Ruhe weg, schleicht laut lachend mit dem Handy am Ohr und der Designer-Sporttasche über die Schulter gehängt über den Parkplatz. Ach bitte, geht's auch ein bisschen schneller, denke ich, leicht gereizt. Nein, es geht nicht schneller, habe sie nun mit dem Auto über den gesamten Parkplatz verfolgt. Dabei war ich ihr dreimal so dicht auf den Hacken, dass ich sie fast angefahren hätte. Konnte gerade immer noch scharf bremsen. Die ersten beiden Male bemerkte sie es nicht, da sie ja ihr Handy tief im Ohr hatte. Beim dritten Mal drehte sie sich um, zeigte mir einen Vogel und telefonierte weiter. Komme mir gerade vor wie ein irrer Stalker. Endlich am Auto angekommen, steht sie nun da und beendet erstmal in aller Ruhe ihr Gespräch. Bitte, lass den Tag vorbeigehen, ich will nur noch ins Bett. Das Gespräch ist beendet, nun fährt sie tatsächlich auch weg. Im Studio angekommen, kommt mir schon wieder so ein Plastik- und Gummigeruch entgegen, allerdings gewürzt

mit hart erarbeitetem Schweiß von angestrengt und verspannt blickenden Menschen in zu enger Kleidung. Hier soll ich nun regelmäßig meinen Body formen? Haben die denn keine Lüftung? Nach fünf Minuten nehme ich den Geruch selbst nicht mehr wahr und der Würgereiz ist auch verschwunden. Gegenwärtig hat mich tatsächlich so ein Autorisierter bemerkt und steuert eiligen Schrittes auf mich zu. Bei mir angekommen bremst er und fragt:

»Hallo ein neues Gesicht, ich bin Jim, wie kann ich dir helfen?« Nein, nicht nur ein neues Gesicht, das ganze Kind ist neu, denke ich und antworte schon wieder leicht aggressiv:

»Ja auch hallo, ich bin Charlotte, ich hätte heute eigentlich eine Trainingseinführung, ich weiß allerdings nicht mit wem und ich möchte den Termin auch gerne verlegen, passt heute gar nicht.«

»Ach du bist Charlotte, ich bin dein Trainer, habe schon auf dich gewartet, ist aber okay, wir können trotzdem starten, habe heute keinen weiteren Kunden mehr.« Häh, denke ich, wieso hört der mir nicht zu, also nochmal:

»Nein, heute geht nicht, hatte ein Problem mit meinem Auto, das steht jetzt in der Werkstatt und darin befinden sich meine Sportklamotten.« Rede ich nun mit glockenklaren und deutlichen Worten.

»Null Problemo, wir können dann erstmal mit deinen Werten anfangen, Größe, Gewicht, derzeitiger Trainingszustand, welche Ziele in welcher Zeit, etc. pp.« Oh Mann, ich will heute nicht, also nochmal langsam zum Mitschreiben.

»Also lieber John, jetzt pass mal auf.«

»Jim, ich heiße Jim«, fällt er mir ins Wort.

»Okay John dann eben Jim«, sage ich laut, mit fester Stimme und schaue ihm dabei tief in seine eng zusammenstehenden Augen. »Es passt mir heute nicht, jetzt hol schon deinen Terminkalender, und wir schauen nach einem neuen Termin, bitte!« Jetzt bin ich selber über meinen Ton erschrocken. Jim schaut mich mit ausdruckslosen Augen an, zögert eine Weile und entgegnet dann:

»Okay, null Problemo, wie wäre es mit morgen um die gleiche Zeit?«

»Bestens«, antworte ich, drehe mich auf dem Absatz rum und eile Richtung Ausgang. An der Tür hebe meinen Arm zum Gruß und rufe:

»Bis morgen, John... äh Jim.« Was er sagt, höre ich nicht mehr, dies geht im lauten Geräusch der Musik, gepaart mit aufeinander knallendem Eisen, unter. Als ich das Fitnesscenter verlasse, sehe ich, wie ein silberner Sportwagen in die Einfahrt biegt. Mein Körper erstarrt, und ein Schauer zieht über meinen Rücken. Das gibt's doch gar nicht, schon wieder dieser Schnösel. Doch bevor ich endgültig dem rasenden Verfolgungswahn verfallende, sehe ich, während der Sportwagen an mir vorbeifährt, eine Blondine hinter dem Lenkrad sitzen. Heute habe ich wirklich schon Halluzinationen. Auf dem Weg zu meinem Auto verfolgt mich der Sportwagen im Schritttempo. Hektisch fahre ich herum, dies bemerkt die Blondine, lässt ihre Autoscheibe herunter

und ruft: »Fährst du weg? Ich finde hier keinen Parkplatz!«

»Ja, ich stehe da drüben, ist echt eine Katastrophe hier!«, antworte ich und gehe zügig zu meinem Auto. Als ich zu der Stelle komme, wo ich geparkt hatte, erschrecke ich bis ins Mark, mein Auto ist weg. Irritiert drehe ich mich in alle Richtungen, springe hoch, um zu schauen, ob ich einen hellblauen Chevy erblicken kann. Habe ich die falsche Reihe erwischt? Panisch renne ich bis zum Ende der Parkreihe, versuche auf Zehenspitzen einen Überblick über dieses Park-Chaos zu kriegen und dann schießt es mir wie mit einer Pistole in mein Hirn. Hallo, schwarzer Chevy, nicht hellblauer Chevy. Nun renne ich wie ein aufgescheuchtes Wiesel wieder zurück. Der schwarze Chevy von Frank steht direkt vor meiner Nase. Nach dem Manöver, muss die Blondine auch denken, dass ich einen total an der Waffel habe. Deshalb schaue ich erneut zu ihr rüber, lächle gequält und winke ihr nochmal zu. Sie winkt dankend, durch ihre Windschutzscheibe zurück. Was für eine Blamage, hoffentlich trainiert die Blondine nicht auch hier im Studio. Dieser Auftritt heute lässt mich doch in einem total falschen Bild erscheinen. Erst verfolge ich ein Mitglied der Trainingsgemeinschaft mit meinem Auto und fahre die auch fast noch um. Dann schreie ich meinen Trainer unschön an, weil mein Zeitmanagement versagt und damit nicht genug, kann ich mir noch nicht einmal seinen Namen merken.

